

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 34

Artikel: Abenteuer im Gartenbad
Autor: Moser, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abenteurer im Gartenbad

Am Wochenende will man sich entspannen. Und wer in der Stadt wohnt, entspannt sich gerne im Freien. Vor allem, wenn sommerlich schwüle Hitze in den engen Strassen klebt und die Mietwohnungen zur Sauna werden. Das Verlangen, sich in kühlendem Nass zu erfrischen, steigert sich bei manchen zum dringenden Bedürfnis. Der Entschluss, das weit von der Wohnung entfernte Gartenbad aufzusuchen, ist naheliegend.

Am letzten Sonntag war ich im Gartenbad. Nachdem ich mit Badekappe und Badehose ausgestattet war, stürzte ich mich ins Schwimmbecken. Natürlich ist es kein Wunder, dass man im überfüllten Bassin wegen ein paar Tobsüchtiger beim Schwimmen dauernd Wasser schlucken muss. Bald schon hatte ich mich an das ekelhaft chlorhaltige Getränk gewöhnt. Als ein Jüngling, der vom Bassinrand ins Wasser hechten wollte, auf meinem Rücken landete, entschuldigte ich lächelnd. Kurz darauf wollte ein Unterwasserschwimmer ausgerechnet an jener Stelle nach Luft schnappen, wo mein Bauch durchs Wasser zog. Während ich zusammenzuckte, patschte mir der kräftige Arm eines Rückenschwimmers über den Kopf. Verärgert steuerte ich auf den Bassinrand zu, um mich aus der Gefahrenquelle zu entfernen. Zwei oder drei unbedeutende Kollisionen bestärkten mein Bedürfnis, dem chlorhaltigen Nass zu entrinnen. Endlich erreichte ich ein Leiterchen, an dem ich mich ins Trockene hochziehen wollte. Genau in diesem Augenblick hatte eine alte, fette Frau den Wunsch, mit ihrem unappetitlichen Plattfuss die Wärme des Wassers zu testen, wobei sie mir kräftig ins Gesicht trat.

Ueber Hunderte weisser, brauner, roter, fetter, dünner, kräftiger, männlicher und weiblicher Körper steigend, erreichte ich jenen Platz, wo ich vor dem Bassinbesuch mein Badetuch deponiert hatte. Kaum lag ich auf dem Bauch, begann neben mir ein Transistorradio zu dröhnen. Ich ergriff die Flucht. An meinem neuen Platz war's friedlicher. Aber auch nur für wenige Minuten. Denn bald wurde mein Rücken abwechselnd zum Landeplatz für Feder- und Wasserbälle. Unzählige Male stolperten Leute über meine Füsse. Also ergriff ich

von neuem die Flucht. Beim Aufstehen flog mir ein Wurfing in den Nacken. Und dann installierte ich mich in der Nähe des Kleinkinderbassins. Zwar wurde hier gekreisch, aber dies schien mir erträglich. So döste ich mitten unter Eltern mit Kleinkindern vor mich hin und schlief schliesslich ein. Plötzlich weckte mich ein kaltes, sanftes Streicheln meines Bauches. Und was musste ich sehen? Zur Bestätigung aller benachbarten

Eltern malte ein zweijähriger Knirps mit seiner Glacé eine abstrakte Zeichnung auf meinen Bauch. Wütend packte ich meine Siebensachen, ging mich abdsuchen und dann nach Hause.

Die Spuren meiner Zusammenstösse im Schwimmbecken machten mir noch am Montag zu schaffen. Schlimmer war jedoch der Sonnenbrand. Das Jucken an meinen Fusssohlen hingegen war ein sicheres An-

zeichen dafür, dass bald Reifezeit für die Pilze sein wird.

Man mag über die Entwertung des Geldes denken, was man will. Aber literweise Chlorgetränk, blaue Flecken am ganzen Körper, unzählige Mückenstiche, Sonnenbrand, Fusspilze und einen vermiesenen Sonntag für nur einen Franken Eintrittsgeld, das ist auch heute noch ausserordentlich preiswert.



HANSPETER WYSS